

PS

Neunzehn Fragen an den Berliner Maler Peter Schlangenbader

*WM: Im Westberlin der achtziger Jahre gaben sich viele junge Künstler*innen einen Künstlernamen. Aus Norbert Hänel wurde der Wahre Heino, es gab Käthe Be, der seine Glatze zur Bühne von Installationen machte, aus Gudrun Bredemann wurde Gudrun Gut und aus Christian Emmerich wurde Blixa Bargeld. In 'Subkultur Westberlin 1979 – 1989. Freizeit' erscheinst Du über einen Artikel im Tagesspiegel. Der Kunstkritiker Heinz Ohff beschreibt einen Atelierbesuch bei Peter Schmidt, dem Punkmaler. Wann wurde aus dem HdK-Meisterschüler Peter Schmidt der Künstler Peter Schlangenbader?*

PS: Damals gab es noch die FBK, die Freie Berliner Kunstausstellung. Die fand jährlich ohne Jury statt, bis 1995 dann der Berliner Senat die Gelder strich. Jeder Berliner Künstler konnte dort ein Werk zeigen. Ich nahm damals teil und dann fiel mir beim Anschauen des Katalogs auf, dass es mindestens sechs, sieben Künstler und Künstlerinnen mit Nachnamen Schmidt gab. Ich dachte, das geht nicht mehr, das fand ich blöd.

WM: Wann war das?

PS: Das war 1987, so im Winter.

WM: Und dann?

PS: Ich überlegte also und dachte mir einige Namen aus, die mir dann jedoch nach zwei, drei Stunden oder spätestens nach einigen Tagen lächerlich vorkamen. Das Einzige, was unbedingt im neuen Namen bleiben sollte, waren meine Initialen, also PS, die Signatur.

WM: Warum war Dir das wichtig?

PS: Weil ich mit dem Kürzel PS schon vorher Bilder signiert hatte.

WM: Erinnerst Du dich noch an einige der verworfenen Namen?

PS: (überlegt) Ja, Pierre Solar ... stell Dir das mal vor. Und PS Rebell MC ... (lacht) mehr fallen mir jetzt nicht mehr ein.

WM: Also, Dir ging's darum, dass zu viele Schmidts existierten, nicht in erster Linie um das Image des einzigartigen Künstlers ...

PS. Doch, schon.

WM: Es ging um Einzigartigkeit oder die Neuerfindung eines Künstlers?

PS: Das sollte so sein, damit ich auffindbar bin, bei all den vielen Schmidts, die es überall so gibt (lacht).

WM: Und wie hast Du den neuen Namen eingeführt, mit Briefkopf und Visitenkarten?

PS: Visitenkarten hatte ich schon vorher. Auf meiner ersten Visitenkarte stand *Willi von Schmidt*, Hochstapler, Heiratsschwindler, Trickbetrüger. Als Adresse war Schmöckwitz angegeben. Das ist ein Ort im Umland von Berlin.

WM: Und diese Karten hast Du verteilt?

PS: Ja, bei Ausstellungen, in Restaurants, immer wenn jemand mit mir ein Gespräch geführt hat.

WM: Aber die Gesprächspartner hätten dich unter der Adresse gar nicht finden können, oder?

PS: Nein, darum ging's mir ja auch nicht. Es war genau die Zeit, in der Visitenkarten aufkamen und Mode wurden. Also, plötzlich gab es überall Visitenkarten. Jeder hatte irgendwelche in der Brieftasche. Da standen Automaten am Bahnhof Zoo und im Europa Center, da konnte man sich die machen lassen. Visitenkarten aus handgeschöpftem Papier, mit Prägedruck, Goldprägung, Wasserzeichen und so weiter.

WM: Hast Du das als Kunstaktion betrachtet?

PS: Damals eigentlich nur so als Gag. Aber jetzt im Nachhinein ... hm. Als wir das machten, haben wir uns schlapp gelacht. Wir lagen am Boden. Diese Visitenkarten! Nicht einer hat gelacht, dem ich die Karte gab. Sie schauten betreten herum und steckten die Karte schnell ein.

WM: Damals war Westberlin nicht unbedingt eine Brutstätte für Ironie ... Aber der Künstlernamen Peter Schlangenbader sollte schon seriös sein, kein Scherz oder?

PS: Zuerst ging es um einen Namen, der außergewöhnlich klingt, nicht verwechselbar ist und mit dem ich leben und mich identifizieren kann.

WM: Steht der Name auch in Deinem Personalausweis?

PS: Na klar. Wer A sagt, muss auch Z sagen.

WM: Was kostet so ein Namenseintrag?

PS: Zwanzig Mark oder so. War gar nicht teuer. Darunter steht Künstler- oder Ordensname.

WM: Wieso eigentlich Schlangenbader?

PS: Ja, das kann ich Dir sagen. Ich habe knapp fünfzig Jahre, von 1954 bis 2001, in der Wiesbadener Ecke Schlangenbaderstraße gewohnt und es war, glaube ich, meine damalige Freundin, die sagte, nenn' dich doch Schlangenbader. Das klang am ersten Tag gut, eine Woche später auch noch. Und im Monat danach klang es immer noch gut.

WM: Und was ist Schlangenbad?

PS: Die Gegend um den Rüdeshheimer Platz, der Binger Straße, Homburger Straße, dieser ganze Kiez ist benannt nach Kurorten, die mit Heilbädern zu tun haben.

WM: Ist Dir wichtig, wie und wo genau eine Idee entsteht?

PS: Das passiert mir oft. Ich sitze mit zwei, drei Leuten zusammen und jemand sagt etwas. Und Du erkennst: Das ist es! Wenn's mir gefällt, dann übernehme ich es.

WM: Würdest Du das als Offenheit, als Interesse an Neuem und an Veränderung bezeichnen?

PS: Von allem etwas, aber wenn ich meine Bilder rückblickend betrachte, muss ich sagen, ich habe mich im Grunde gar nicht verändert (lacht). Also, wenn ich meine ersten Bilder anschau, die sind gar nicht so anders als die jetzigen.

Die Fragen stellte Wolfgang Müller
Berlin, 31.01.2023

WILLI von SCHMIDT

Hochstapler
Heiratsschwindler
Trickbetrüger

Philosophenweg 1
SCHMÖKWITZ